



**Jahres-
bericht** | **20
17**

Caritas Ost-Württemberg

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhalt

Vorwort	2 - 3
Berufliche Integration	4 - 6
Familienhilfe	7 - 9
Kinder- und Jugendhilfe	10 - 12
Suchthilfe	13 - 15
Wohnungslosenhilfe	16 - 18
Mitglieder / Partner	19
Wirtschaft und Finanzen	20 - 22
Wir brauchen Ihre Unterstützung	23 - 24
Wie Sie helfen können	25

Schwerpunkte, Entwicklungen, Herausforderungen

Das Jahr 2017 war ein sehr arbeitsintensives und von großen Herausforderungen geprägtes Jahr. Im Bereich der Beruflichen Integration mussten wir unsere gesamte Angebotsstruktur überdenken. Nachdem uns die Räume des Kaufhauses der Caritas (K.d.C) in der Industriestraße in Aalen zum Jahresende gekündigt wurden, und sich in Gesprächen mit dem Job-Center herausstellte, dass die körperliche Belastung für das Klientel im Möbellager problematisch ist, haben wir zusammen mit den Mitarbeitenden des Jobcenters in einem Workshop überlegt, welche Angebote und Arbeitsmöglichkeiten erforderlich sind, um langzeitarbeitslose Menschen für den Wiedereinstieg ins Berufsleben vorzubereiten. Aber auch für die Menschen, bei denen dies nicht mehr möglich scheint, Angebote zu schaffen, die für sie passen und den Tag strukturieren.

Glücklicherweise haben wir ganz in der Nähe neue passende Räumlichkeiten in der Kochertalstraße gefunden, die den Anforderungen gerecht werden.

Durch die in der Flüchtlingshilfe entstandene gute Zusammenarbeit mit den Maltesern, entwickelte sich die Idee, gemeinsam einen Second-Hand-Laden zu betreiben, in dem Ehrenamtliche und Arbeitslose gemeinsam gut erhaltene gebrauchte Kleidung und Kinderbedarf anbieten. Dies schafft Arbeitsmöglichkeiten und kommt Menschen zu Gute, deren Einkommen gering ist. Der neue Laden liegt genau gegenüber der Kirche St. Maria und auch die Kirchengemeinde ist zur Zusammenarbeit bereit, wofür wir sehr dankbar sind. Diese Form der Kooperation ist unseres Wissens einmalig und wir sind überzeugt, dass sie gelingen wird.

Generell hatten wir in der Region mit der Unsicherheit zu kämpfen, wieviel Geld nach der Bundestagswahl für die Förderung bereitgestellt wird und welche Maßnahmen gefördert werden sollen. Die lange Zeit bis zur Regierungsbildung war für diesen Prozess nicht gerade förderlich und führte u.a. dazu, dass in Heidenheim jahrelang bewährte Angebote eingestellt wurden. Dennoch sind wir für die künftigen Anforderungen gut aufgestellt, zumal im Koalitionsvertrag neue Modelle geschaffen und unterstützt werden sollen, die den

Kunden der Jobcenter gerecht werden.

In der Familienhilfe, aber auch Dienste übergreifend, liegt der Fokus weiterhin auf dem ehrenamtlichen Engagement.

In der Landeserstaufnahmestelle in Ellwangen sind nach wie vor viele Menschen ehrenamtlich engagiert, um den dort lebenden Menschen die erste Zeit zu erleichtern, sie zu unterstützen und zu begleiten. Die in der Ehrenamtskoordination tätigen Mitarbeitenden tragen Sorge, dass die Ehrenamtlichen gut vorbereitet, unterstützt und begleitet werden. Trotz der Freude und Zufriedenheit ist die Arbeit manchmal doch belastend und schwierig. Ohne die dort tätigen Menschen wäre vieles für die Flüchtlinge noch schwieriger. Ihnen gebührt unser großer Dank.

Damit die ehrenamtlich Tätigen gut vorbereitet sind, haben wir mit unseren Partnern zwei Kurse des „Sozialführerscheins“ angeboten. Parallel dazu haben sich mit unserer Unterstützung acht Personen auf Ihre künftige Tätigkeit als Bürgermentoringen in Schwäbisch Gmünd vorbereitet.

Generell können wir feststellen, dass sich die Strukturen der ehrenamtlichen Begleitung von geflüchteten Menschen mittlerweile gut eingespielt haben und es trotz mancher Schwierigkeiten Menschen gibt, die sich dieser Herausforderung stellen und sie bewältigen. Unsere Sorge gilt der sich verändernden Stimmung in manchen Kreisen der Bevölkerung, die

von Populismus geprägt ist und den Tatsachen oft nicht gerecht wird. Hier gilt es für uns genau hinzuschauen, unsere anwaltliche Funktion für benachteiligte Menschen wahrzunehmen und zu versuchen, durch politische Einflussnahme und Lobbyarbeit ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen.

In Heidenheim konnten wir das 10-jährige Bestehen unseres Dienstes „Caritas mit Freiwilligen in Aktion“ (CFA) feiern. Hier werden Menschen, die sich engagieren wollen, vorbereitet und unterstützt, die Tätigkeitsfelder, auch trägerübergreifend zu finden, die Ihnen Freude machen.

Einen neuen Anlauf für einen „Ort des Zuhörens“ in Heidenheim nehmen wir, indem wir dieses Angebot in die Räume unseres Tafelladens „W 52“ verlegt haben. Dort sind die Menschen, die vielfach einsam, perspektivlos und benachteiligt sind. Sie finden dort Ehrenamtliche, die Ihnen zuhören, Mut machen, Tipps und Ratschläge geben und ggf. trösten.

In der Allgemeinen Sozialberatung und der Katholischen Schwangerenberatung hat sich die Zahl der Klient*innen stark erhöht, sodass wir personell an Kapazitätsgrenzen stoßen und gerade in der Schwangerenberatung diese erweitert werden müssen.

In der Jugendhilfe werden die Anforderungen immer komplexer und herausfordernder.

Neben unserem stationären Angebot im „Haus Dorothee“ in Heidenheim, das nach wie vor von den Jugendämtern sehr geschätzt und dadurch gut belegt wird, nimmt die ambulante Jugendhilfe und offene Jugendarbeit immer breiteren Raum ein. Damit erreichen wir Kinder und Jugendliche, die sonst durch das Raster fallen würden. Wir versuchen hier den Kindern Struktur, Orientierung und Halt zu geben, die sie oftmals zuhause nicht mehr finden.

Mit dem Fachtag „Heute high – Morgen frei“ in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Königsbronn schufen wir eine Plattform, auf der sich Jugendliche mit der Drogenproblematik auseinandersetzen konnten. Das besondere daran war, dass ehemalige Drogenkonsumenten mit dabei waren und die Teilnehmer*innen authentisch erfahren konnten, welche Konsequenzen der Drogenkonsum hat.

Auch in der Suchthilfe nimmt die Arbeit mit Kindern, auch im Rahmen unserer Kinderhilfsbewegung „Mach Dich Stark“, immer breiteren Raum ein. Neben der Gruppe „Kunterbunt“ in Schwäbisch Gmünd ist es gelungen nun auch in Aalen die Gruppe „Regenbogen“ zu eröffnen, in denen sich Kinder aus suchtbelasteten Familien treffen und gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen erfahren, dass sie in ihrer Situation nicht alleine gelassen werden.

Das „Netzwerk Essstörungen“ (NEO) besteht im Ostalbkreis nunmehr seit 10 Jahren. In dem bundesweit einmaligen Modell erhalten Menschen mit Essstörungen die bestmögliche Behandlung und Betreuung. Dieses Modell wurde an der Hochschule Aalen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und fand großes Interesse.

Wohnungslos zu sein, muss nicht gleichbedeutend mit hoffnungslos sein. Die Kolleg*innen der Wohnungslosenhilfe arbeiten täglich dafür. Die Zahl wohnungsloser Menschen nimmt stetig zu, vor allem Frauen und junge Menschen werden oder sind immer häufiger wohnungslos. Um der Wohnungslosigkeit junger Menschen vorzubeugen bzw. diese zu beenden, gibt es im Ostalbkreis eine Besonderheit. In regelmäßigen Treffen arbeiten das Jobcenter, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, das



Das Leitungsteam: Leiter Wirtschaft und Finanzen Wolfgang Kinzl, Fachleiter soziale Hilfen Markus Mengemann, Regionalleiter Harald Faber

Jugendamt, die Agentur für Arbeit und unsere Wohnungslosenhilfe zusammen, um für unter 25-jährige Wohnungslose individuelle Unterstützungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Der erste Teil des Neubaus der Wohnungslosenhilfe nimmt langsam Form an. Nachdem am 25. April 2017 der erste Spatenstich ausgeführt wurde, konnte bereits am 02.11.2017 Richtfest gefeiert werden und die Arbeiten gehen weiterhin zügig voran. Danken will ich dafür den Planern, Firmen und Handwerkern und vor allem meinen Kolleg*innen der Wohnungslosenhilfe in Aalen, die dieses große Projekt zusätzlich zu ihrer täglichen Arbeit stemmen. Die Fertigstellung des gesamten Gebäudes ist für Herbst 2019 geplant.

In Schwäbisch Gmünd konnten wir, zusammen mit dem Förderverein St. Elisabeth, 20-jähriges Jubiläum feiern. Caritas-Vorstandsmitglied Frau Dr. Holuscha-Uhlenbrock hielt die Festrede und würdigte zusammen mit Vertretern des Landkreises und der Stadt das segensreiche Wirken des Fördervereins und die Arbeit der Caritas.

Ebenfalls seit 20 Jahren unterstützt der Freundeskreis für Wohnsitzlose e.V. in Aalen tatkräftig unsere Arbeit und wir konnten dieses Jubiläum gebührend feiern. In Heidenheim konnten die Vorbereitungen zur Eröffnung der „Treffe Härtsfeldstraße“

mit großer Unterstützung durch die Stadt abgeschlossen werden, sodass der Treff im Januar eröffnet wurde.

In der Härtsfeldstraße befinden sich auf engstem Raum unsere Wohnungslosenhilfe, ordnungsrechtlich untergebrachte Personen sowie Flüchtlinge. Um ein gutes und friedliches Zusammenleben in diesem Quartier zu ermöglichen, wurde das Projekt gestartet, das u.a. mit erheblichen Mitteln der Diözese Rottenburg-Stuttgart finanziert wird.

Nun hoffe ich, dass ich Sie neugierig machen konnte, die einzelnen Berichte unserer Dienste zu lesen, die dankeswerter Weise wieder mit Unterstützung von Frau Sibylle Schwenk entstanden sind. Wir danken sehr herzlich allen Ehrenamtlichen, Spendern, Förderern, Mitgliedern und Partnern aus Kirche, Politik und Gesellschaft für die tatkräftige Unterstützung und Verbundenheit.

Unser Diözesancaritasverband feiert 2018 sein 100-jähriges Bestehen mit einer Fachwoche, dem Festgottesdienst mit unserem Bischof und anderen Veranstaltungen. Wir werden als regionalen Beitrag zum Jubiläum die Caritas-sammelwoche am 23.09.2018 mit einem Festgottesdienst und einem Fest für Kinder und ihre Familien eröffnen. Dazu lade ich Sie herzlich ein.

Damit der Tag wieder eine Struktur bekommt

Einfach etwas tun. Diesen bescheidenen Wunsch hat der Langzeitarbeitslose, der jeden Tag im Kaufhaus der Caritas (K.d.C.) auftaucht, und dort schon längst kein Unbekannter mehr ist. Vor mehr als zwei Jahrzehnten wurde er arbeitslos. Davor war sein Leben geregelt. Aufstehen, Frühstück, zur Arbeit radeln. Er war in der Metallbranche tätig. Von seinem Gehalt konnte er sich schon etwas leisten. Sein Leben war einfach gut. Doch dann der Nackenschlag. Er wurde arbeitslos in einer Wirtschaftsphase, die der metallverarbeitenden Industrie nicht gerade in die Karten spielte, gesundheitliche Einschränkungen folgten und machten es ihm schwer, den direkten Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu finden. Er bemühte sich, absolvierte Maßnahmen. Nichts fruchtete. Es kam, wie es kommen musste: Er wurde Hartz-IV-Empfänger, zunehmender Alkoholmissbrauch schwächte seine Gesundheit und seine klare Wahrnehmung. Jeder Tag ist neu zu erfinden, keine Struktur, keine Aussicht.

Im Gespräch: Florian Heusel
Herr Heusel, das Kaufhaus der Caritas in der Industriestraße verlässt seinen Standort und zieht in die Kochertalstraße und die Ulmer Straße. Wie werden Sie künftig organisiert sein?

Ja, die Räume in der Industriestraße wurden gekündigt. In Gesprächen mit den Jobcentern hat sich herausgestellt, dass die körperliche Belastung der Arbeit in einem Möbellager und die damit verbundenen Arbeiten wie Möbelpacken, Umladen und Wiederaufbau bei dieser Klientel schon große Probleme macht. Oft hakte es auch einfach an einem Führerschein. Jetzt, in der Kochertalstraße und Ulmer Straße, wird alles etwas kleiner und auch weniger werden. Möbel verkaufen wir vor Ort und über ebay-Kleinanzeigen und wollen dafür auch Mitarbeiter/innen schulen. Wir erhoffen uns dadurch eine höhere Durchlaufquote und gleichzeitig eine Qualifikation der Mitarbeiter/innen im Online-Geschäft.

Ein „K.d.C. NEU“ wollen wir in der Kochertalstraße weiter betreiben, wir machen auch nach wie vor Möbeltransporte und Haushaltsauflösungen, doch wir schauen, dass wir keine „Ladenhüter“ mehr bekommen. Auch im c•punkt, im Haus der Kirche, wollen wir ein kleines Austellungs- und Mitnahmecafé mit der Möglichkeit zum Verweilen und Möbelkauf einrichten.

Und in der Ulmer Straße werden sie mit den Maltesern zusammenarbeiten?

Das ist ein schöner Laden, direkt gegenüber dem Gemeindehaus der Kirchengemeinde St. Maria, die unsere Arbeit auch unterstützen will. Mit den Maltesern gibt es in diesem Secondhandladen eine bundesweit einmalige Zusammenarbeit, auf die wir uns alle sehr freuen. Wir nehmen und bieten gut erhaltene Kleidung und Kinderbedarf an und werden dann auch die ganze Woche über geöffnet haben. Ehrenamtliche der Malteser und

unsere Langzeitarbeitslosen werden dort arbeiten.

„Wir brauchen individuelle Qualifikationen und Schulungen. Das ist meines Erachtens der einzige Weg, um Menschen wieder in Arbeit zu bringen“.
Florian Heusel



Florian Heusel
Leiter Berufliche Integration



Sie bekommen auch Unterstützung vom Förderverein Regionales Bündnis für Arbeit...

Darüber sind wir sehr froh! Das Projekt nennt sich „Freiwillig dabei“. Das Regionale Bündnis unterstützt sechs Ehrenamtliche, die langzeitarbeitslos sind. Sie werden in unseren Einrichtungen arbeiten können und bekommen dafür ein kleines Entgelt. Die „etwas anderen Ehrenamtlichen“ sozusagen. Außerdem sorgt das Bündnis für einen angemessenen Fahrtkostenersatz.

In Ostwürttemberg herrscht momentan Vollbeschäftigung. Profitieren Langzeitarbeitslose auch von diesem guten Arbeitsmarkt?

Es stimmt, dass es eine große Bewegung im Arbeitsmarkt gibt und auch bei „normalen“ Arbeitslosen, sowie Langzeitarbeitslosen ist eine gewisse Dynamik erkennbar. Eigentlich war das, so lange ich weiß, noch nie in diesem Maß der Fall. Es gibt auch bundesweite Tendenzen, zum Beispiel im neuen Koalitionsvertrag, dass Modellprojekte geschaffen werden sollen. Die Arbeit wird in einem geschützten Rahmen, von Sozialarbeitern motiviert und begleitet, ermöglicht. Auf diesen Zug wollen wir natürlich als Caritas gerne aufspringen. Dennoch hält sich hartnäckig ein gewisses Maß an Langzeitarbeitslosen, die mir Sorgen bereiten und

die ganz schwer wieder vermittelbar sind. Hier müsste man jetzt dringend mit Qualifikationen und Schulungen ansetzen. Das ist meines Erachtens der einzige Weg, um Menschen wieder zurückzubringen und natürlich den Einstieg über zweite oder dritte Arbeitsmärkte zu schaffen.

Doch gerade diese Projekte, Qualifikationen und Schulungen sind eingedampft worden?

Leider ja. Besonders groß war der Cut in Heidenheim. Das Projekt PEPE (Potentiale entdecken – Perspektiven entwickeln) wurde gestrichen, die Stellen, die Jugendlichen Praktika vermitteln oder Frauen in besonderen Lebenslagen betreuen, sind weggefallen. Von acht Mitarbeiterinnen sind gerade noch drei übrig. Das finde ich deshalb



sehr schade, weil wir mit PEPE eigentlich die größten Vermittlungserfolge erzielt hatten und diese Zeit des gefürchteten „Nichts-Tuns“ gut überbrücken konnten.



Rückblick Stromsparcheck:

Sehr froh ist man im Fachbereich „Berufliche Integration“, dass die VR-Bank Aalen wieder ein Auto zur Verfügung gestellt hat, mit dem die Stromsparcheck-Besuche in den Haushalten durchgeführt werden können. Im vergangenen Jahr wurden 250 Haushalte mit geringem Einkommen geprüft. Unterstützt und gefördert wird das Projekt über das Bundesumweltministerium und die Bischöfliche Aktion Martinusmantel der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Bereits seit neun Jahren bietet die Caritas Ost-Württemberg den Stromsparcheck für Haushalte mit geringem Einkommen an. Gerade diese Haushalte haben oft noch Geräte, die viel zu viel Strom fressen und deshalb dementsprechend Kosten verursachen.

Der Stromsparcheck hilft bei der Einsparung von Strom, Wasser und Heizenergie. Teilnehmende werden entsprechend zu „Stromsparhelfern“ geschult, in 2018 werden dies 15 Personen sein.

Ergebnis Stromsparcheck:

- 254 Haushalte beraten.
- 3500 Soforthilfen verbaut (Energiesparlampen; Steckerleisten; Wasserperlatoren; Spar-Duschköpfe; Kühlschrankthermometer...)
- Durchschnittliche jährliche Einsparung pro Haushalt: 215,00 €
- Ca. 95 Tonnen CO² Reduktion

Bereits im letzten Jahresbericht sprachen Sie davon, dass die Umwandlung passiver in aktive Leistungen für alle eine Win-win-Situation sein könnte. Sehen Sie das ein Jahr später genauso?

Selbstverständlich! Es ist doch viel besser, ein Gehalt zu empfangen, als die Geldleistung Hartz IV fürs Nichtstun. Wir müssen doch die Potentiale der Menschen nutzen, auch wenn sie zunächst nicht an dieser Stelle einsetzbar sind, wo man sie brauchen würde. Dem Ostalbkreis wurden 50 Plätze vom Landesarbeitsmarktprogramm zugesprochen. In Heidenheim sind es 25 Plätze. Landesweit sprechen wir von einer Gesamtzahl von 500 Plätzen, bei der passive Leistungen in aktive umgewandelt werden können.



Sie schenken ihre Zeit – einfach so

„Das ist ein Meter, und das ist ein Meterstab“. Liesbeth Krauledat geht mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen im „Klassenzimmer“ auf und ab. „Ein Meter hoch, ein Meter breit“. Sie deutet das Längenmaß an. Ihre Schülerinnen und Schüler sind alle erwachsen. Sie kommen aus Ländern der Welt, in denen der Krieg den Alltag bestimmt. Jetzt sind sie sicher angekommen in der Landeserstaufnahmeeinrichtung (LEA) in Ellwangen und lernen Deutsch. Der „Meter“ kommt dann noch auf Englisch, Französisch und Spanisch daher. Liesbeth Krauledat beherrscht die Sprachen und versteht die besondere Situation ihrer Schüler/innen. Sie ist geduldig. Und ihre Zeit schenkt sie – einfach so. Sie ist wie rund 100 weitere Männer und Frauen in der LEA ehrenamtlich tätig. Unter der Leitung der Caritas-Ehrenamtskoordination finden sie die entsprechenden Rahmenbedingungen vor. So arbeitet auch Hartmut Wolf dort. An diesem Vormittag ist er in der Kinderbetreuung einen Stock unterhalb von Liesbeth Krauledat. Er singt und malt mit den Kleinen und das Leuchten in deren Augen ist faszinierend. Hartmut Wolf kommt jeden Tag in die LEA – und das schon seit Juli 2015. Zunächst hat er Deutschkurse gegeben, schließlich ist er Lehrer im Ruhestand.

Herr Wolf, was hat sie dazu gebracht in der LEA mitzuarbeiten?

Hartmut Wolf: Ich habe einfach die Not damals gesehen und die Aufrufe zur Mitarbeit gehört. Damals war ich noch im Berufsleben und kam in den Ferien her. Jetzt habe ich Zeit, die ich gerne hier einsetze, denn hier wird man gebraucht.

Zunächst gaben Sie Sprachkurse, jetzt sind sie in der Kinderbetreuung

Ich gehe dorthin, wo ich gebraucht werde. Als ehemaliger Lehrer ist man immer für Kinder zuständig und hier spüre ich, dass es den Kindern einfach Freude macht, wenn wir etwas zusammen unternehmen.

Gibt es eine Begebenheit, die Sie besonders beeindruckt hat?

Ja, das gibt es in der Tat. Vor einiger Zeit habe ich Unterrichtsmaterial kopiert und habe ein griechisches Lied vor mich hingesummt. Da kam ein kleines Mädchen her und fragte mich, ob ich griechisch kann. Es war ein syrisches Mädchen, das sehr lange in einem Camp in Griechenland war und dort auch griechisch gelernt hat. So fanden wir eine gemeinsame Basis. Aber die Situation war schon skurril. Ich als Deutscher und eine kleine Dame aus Syrien finden übers Griechische zusammen.

Peggy Wetterich und Pascal Haug leiten die Caritas-Ehrenamtskoordination in der LEA.



Frau Wetterich, das ehrenamtliche Engagement ist ungebrochen hoch...

Peggy Wetterich: Das ist so, ja. Und das freut uns sehr. Wir schauen hier, dass alle unsere Angebote seitens der Caritas gut organisiert und besetzt sind.



Welche Angebote gibt es denn außer den Sprachkursen und der Kinderbetreuung?

Es gibt noch den betreuten Mama-Baby-Raum, die Sportangebote für Kinder und Erwachsene, das „Café together“, wo immer Ehrenamtliche mit dabei sind. Wir haben außerdem einen Lotsendienst und einen Begleitdienst, wenn zum Beispiel jemand in eine Klinik zur Weiterbehandlung muss. Dann gibt es noch eine Nähstube und natürlich die große

Kleiderkammer, in der sich Ehrenamtliche engagieren. Dort arbeitet auch Theresia Rettenmaier.

Wie sind Sie zu diesem Ehrenamt gekommen?

Theresia Rettenmaier: Ich habe einen Sozialführerschein gemacht. Dort lernte ich die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten im Ehrenamt kennen und habe neu angefangen. Einen Vormittag pro Woche bin ich hier in der Kleiderkammer.

Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich?

Es ist eine sinnvolle Tätigkeit, es gibt schöne Begegnungen und ich spüre die Dankbarkeit der Menschen. Momentan tauschen wir die Winter- gegen die Sommersachen aus. Und manchmal gibt es auch so kleine Beratungsgespräche, wo ich dann für eine Frau nach einer passenden Jacke suche und ihr schon auch mal Socken mitgebe, weil sie nicht weiß, wie kalt bei uns die Abende sein können.



Rückblick

Von so viel ehrenamtlichem Engagement ist Angelika Schweizer, Leiterin der Caritas Familienhilfe, ehrlich begeistert. Dass dieses aber auch eine gute Koordination und die Weitergabe des nötigen „Handwerkszeugs“ braucht, steht außer Frage. „Wir konnten im vergangenen Jahr zwei Kurse des Sozialführerscheins



in Ellwangen und Aalen anbieten“, berichtet Angelika Schweizer. Zehn bis 15 Personen werden hierbei an neun Abenden an mögliche Aufgaben im Ehrenamt herangeführt. Sie spüren ihren Fähigkeiten nach und werden in ihren Kompetenzen gestärkt, damit jede/r das passende Engagement für sich finden kann.



Eine ähnliche Qualifikation bietet die Caritas Ost-Württemberg gemeinsam mit der Stadt Schwäbisch Gmünd und der Stiftung Haus Lindenhof an. Dieses Projekt nennt sich „Bürgermentorinnen und Bürgermentoren für Schwäbisch Gmünd“. Der Kurs hat im September 2017 begonnen und qualifizierte acht Bürgermentor/innen, die künftig als Wegweiser und Wegbegleiter unterwegs sein werden. Ebenfalls im Herbst 2017 brachte der Fachtag karitatives Ehrenamt rund 80 Teilnehmer/innen zusammen. Unter dem Thema „Im Krieg aufgewachsene Kinder“ trafen sich Ehrenamtliche und Hauptamtliche aus ganz unterschiedliche Bereichen: bspw. den Hospizdiensten, den Nachbarschaftshilfen, der Seniorenarbeit oder den Besuchsdiensten. Sie alle zeigten sich sehr berührt von dieser Kriegskindergeneration, die zwischen 1930 und 1945 geboren wurden. „Die Ehrenamtlichen beschäftigten sich beim Ehrenamtstag mit den besonderen Hintergründen einer Kindheit unter den

Bedingungen des Krieges und von Flucht und Vertreibung. Es ging um die psychischen Folgen, die sich im älter werden wieder manifestieren können und in Begegnungen auch im Ehrenamt zutage treten können. Es ging um ein besseres Verständnis für die Verletzlichkeit der Menschen aus dieser Alterskohorte, den behutsamen Umgang mit ihnen und das verständnisvolle zuhören können“ erklärt Angelika Schweizer.

Zum Jahreswechsel fand im Ellwanger Kino das Mitarbeiterfest für die Ehrenamtlichen in der LEA statt. 80 Ehrenamtliche und Mitarbeiter/innen sahen sich gemeinsam den Film „Willkommen bei den Hartmanns“ an und fanden darüber eine gute und humorvolle Möglichkeit des Austauschs. „Die Lebendigkeit in den Tätigkeiten kam hier besonders gut zum Ausdruck“, erinnern sich die Mitarbeiterinnen der Ehrenamtskoordination. In guter Erinnerung blieben auch zwei Ausflüge, die nur für Flüchtlingsfrauen organisiert wurden. Der Besuch auf dem Reiterhof war für die Frauen ein besonders Erlebnis. Sie spürten das Gefühl des Vertrauens und jenes, sich getragen zu wissen. Auch die Führung auf Schloss Kapfenburg mit anschließendem Kaffee und Kuchen, war für die Frauen bestimmt. Bereits das zehnjährige Jubiläum konnte in 2017 das Projekt „Caritas mit Freiwilligen in Aktion“ unter der Leitung von Anita Knauß feiern. Einen Neustart gab es für die „Orte des Zuhörens“ im Tafelladen Heidenheim mit Susann Minette.

Ausblick

Sehr froh zeigt sich Angelika Schweizer über die offene Sprechstunde in der Allgemeinen Sozialberatung. In allen Caritas-Zentren in Schwäbisch

Gmünd, Aalen, Heidenheim und in der Außenstelle Ellwangen gibt es am Donnerstagnachmittag diesen Beratungsdienst, für den man keinen Termin braucht. „Wir haben den Bedarf gesehen und deshalb diese Plattform für spontane Besuche geschaffen“, berichtet Angelika Schweizer.

Eine hohe Auslastung der Mitarbeiter/innen sieht sie in der Schwangerschaftsberatung. Dort gab es im vergangenen Jahr so viele Beratungen wie noch nie. Und der Trend setzt sich wohl auch in diesem Jahr fort.



Angelika Schweizer
Leiterin Caritas Familienhilfe

Statistik

Schwangerschaftsberatung

Beratungsfälle

ohne Gruppenangebote: 843

Beratungsgespräche

ohne Gruppenangebote: 3315

Gruppenangebote

Anzahl: 16

Teilnehmende: 403

Zahl der Anträge an:

Bundesstiftung „Mutter und Kind“: 295

Landesstiftung „Familie in Not“: 1
Sonstige Stiftungen /Fonds: 176

„Gib uns einen Rahmen“

Die Wände sind bunt bemalt, nicht kitschig, einfach witzig. Das Sofa sieht gemütlich aus, man kann sich so richtig reinknutschen. Auf dem Tisch daneben steht eine ganze Palette an Malutensilien, im kleinen Raum nebenan lugt eine Trommel vor. Auch wenn die Jugendlichen, die sich an diesem Nachmittag im Jugendtreff Oberkochen eingefunden haben, alle ihr Handy aus der Hosentasche gezogen haben, entstehen Gespräche. Sie lachen miteinander und gleich werden sie zusammen in die Stadt ein Eis essen gehen. „Die offene Jugendarbeit wird in unserem Bereich immer wichtiger“, sagt Corina Reuß, Leiterin des Fachbereichs Kinder- und Jugendhilfe. Diese offenen Jugendtreffs, die es mittlerweile auch in Königsbronn und schon über viele Jahre in Gerstetten gibt, sind sehr niederschwellig angelegt. „Damit erreichen wir die Jungs und Mädchen, die sonst durch das Raster fallen würden“, ist Marcel Eitle überzeugt. Er ist jeden Nachmittag im Jugendtreff und auch in der Dreißentalschule, wo er mit der Schulsozialarbeit befasst ist. „Wir konnten diese Stelle splitten“, erklärt Corina Reuß. Das habe sich als sehr gut erwiesen. Marcel Eitle kennt also die Kinder und Jugendlichen aus der Schule, damit auch die Eltern und kann somit helfen, wenn es von Nöten ist.

Im Jugendtreff Oberkochen herrscht ein partnerschaftlicher Umgangston. Marcel Eitle versteht sich nicht als Mentor, sondern begegnet den Jugendlichen auf Augenhöhe. Was er jedoch festgestellt hat ist die Tatsache, dass die Jugendlichen Orientierung suchen. „Gib uns eine Struktur, gib uns einen Rahmen“. Das sei der Wunsch der BesucherInnen. „Gerade“, so Marcel Eitle weiter, „wenn sie aus Familien kommen, wo es keinen Halt, keine Struktur mehr gibt“.

Corina Reuß kennt die Problematik. Eine große Hürde stellt meist der Übergang vom Schul- ins Berufsleben dar. Dass die Jugendlichen dabei auch immer jünger sind, macht ihres Erachtens die Sache nicht leichter.

Frau Reuß, wo „brennt“ es denn momentan am meisten in der Kinder- und Jugendarbeit

Corina Reuß: Am meisten machen uns tatsächlich die hoch komplexen Problematiken zu schaffen.

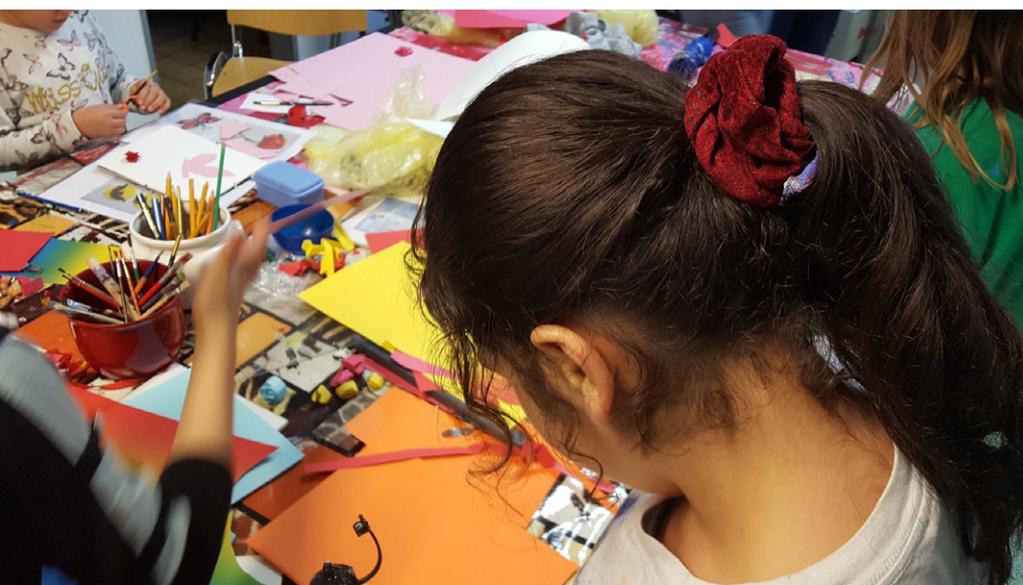
„Wir arbeiten mit und für Kinder. Sie sind es einfach wert“.

Marcel Eitle

Jugendliche haben nicht nur ein einziges Problem, sondern es treffen viele aufeinander: fehlender Halt, Sucht, psychische Erkrankung, seelische und körperliche Gewalt, Missbrauch, Armut, Arbeitslosigkeit. Oftmals sind das Probleme, die über Generationen weitergetragen werden. Hier richtig anzusetzen, ist einfach schwierig.

Woran liegt es, dass die Fälle immer komplexer werden?

Das ist meines Erachtens ein gesamtgesellschaftliches Problem. Es fehlt eine Werteorientierung und es herrscht eine allgemeine Gesamtverunsicherung. Diese liegt meist schon bei den Eltern begründet und setzt sich dann in den Kindern und Jugendlichen fort. Dazu kommt natürlich auch die Flüchtlingsproblematik.



Bei Flüchtlingsfamilien bemerken wir, dass Integration am kulturellen Verständnis scheitert oder daran, weil sie hochtraumatisiert aus Kriegsgebieten zu uns kommen.

Was macht die Caritas dafür?

Der Bedarf an Tagesgruppenplätzen ist sehr hoch. Fast in allen Fällen werden die Familien noch zusätzlich über die sozialpädagogische Familienhilfe betreut. Wir brauchen gute Fachkräfte, um die Individualität der Problematik aufzugreifen und damit umgehen zu können. Und die offenen Jugendtreffs helfen uns dabei, einen Draht zu den Jugendlichen aufzubauen. Das ist sehr wertvoll. Im c•punkt in Gerstetten wurde die Stelle im Jugendcafé von 20 auf 70 Prozent erhöht. Das freut uns sehr.

Wo liegt der große Vorteil in der offenen Jugendarbeit?

Marcel Eitle: Wir begegnen den Jugendlichen auf Augenhöhe. Wir bieten an, die Freizeit gemeinsam zu verbringen, aber auch bei Hausaufgaben, Bewerbungen oder Vorbereitung auf Tests zu helfen. Das alles ist jedoch nicht erfolgsgeschuldet. Das schafft einen anderen Ton. Wir arbeiten mit und für die Kinder. Sie sind es einfach wert. In ihnen steckt so viel Potential, das man fördern muss.

Rückblick

„Gestern high – heute frei“. So titelte im Februar 2017 der Fachtag für Jugendliche in Kooperation mit der Gemeinde Königsbronn. Das Besondere an dieser Veranstaltung war, dass ehemalige Drogenkonsumenten eingeladen waren, die von den Jugendlichen befragt werden konnten. „Woran hast du gemerkt, dass du süchtig bist?“, „Wie hat sich das angefühlt?“ oder „Wie bist du da wieder rausgekommen?“ – das wollten die Jungs und Mädchen aus erster Hand erfahren. „Es hat sich angefühlt“, so erinnert sich Corina Reuß, als öffnet man endlich einen Deckel und verschleiert nichts mehr“.

Eine tolle Abschlussveranstaltung der Aktion „Mach dich stark – Kids leben Königsbronn und Oberkochen“ markierte das Ende eines sehr erfolgreichen Projektes. Die Ortschaft kennenlernen, den Brenzursprung erleben, eine Imkerei besuchen oder die Feuerwehr – dies alles bestärkte die Kids in ihrem Leben und Alltag tatsächlich. Dieses Projekt nimmt auch die Armut bei Kindern und Jugendlichen in den Blick. Caritas-Vorstand Pfarrer Dr. Oliver Merkelbach sagte dazu: „Kinderarmut wohnt nebenan“. Auch das Sommerfest der Jugendlichen auf dem CVJM-Gelände in der Oststadt Heidenheims war ein voller Erfolg. „Dieses Mal wollten wir den Fokus darauf richten, dass

Eltern etwas mit ihren Kindern erleben können“, berichtet Corina Reuß. Und das taten sie dann auch. Es gab Wikinger-Schach oder eine Verkleidungskiste und noch vieles mehr. Knapp 100 Personen aus neun Gruppen kamen beim Sommerfest zusammen.



Corina Reuß
Leiterin Kinder- und Jugendhilfe

Abgeschlossen in 2017 wurde das Projekt „Partizipation“, das zum Inhalt hatte, die Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen zu beteiligen und nicht nur über den Hilfeprozess zu bestimmen. „Dieses Projekt soll weiter befeuert werden“, sagt die Leiterin. Eine Inhouse-Schulung zum Thema „Sexuelle Bildung und Umgang mit Grenzüberschreitungen bei Jugendlichen“ fand im Caritas-Zentrum in Heidenheim statt. 33 Mitarbeiter/innen nahmen an der Präventionsveranstaltung zu sexueller Gewalt teil.



Ausblick

Personell gut aufgestellt und professionell ausgebildet, gehen die Mitarbeiter/innen der Caritas Kinder- und Jugendhilfe in das neue Jahr. Das werde auch bei den Auftraggebern sehr geschätzt, meint die Leiterin der Jugendhilfe. Dieses Niveau zu halten und das Qualitätsmanagement anzuschauen, seien die Aufgaben für

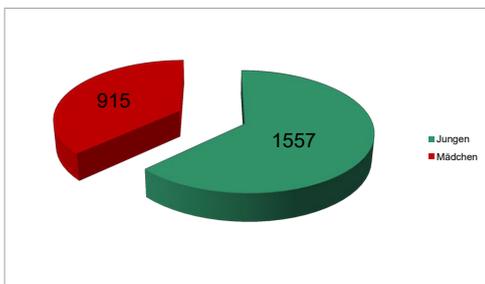
2018. Außerdem sollen die Wege kürzer werden und einrichtungsübergreifend gearbeitet werden können.

Eine große Ehre kommt dem Fachbereich in 2018 zu: Zum 100. Geburtstag des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart richtet jede der neun Regionen ein Fest aus.

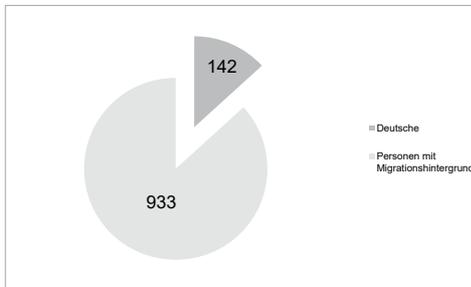
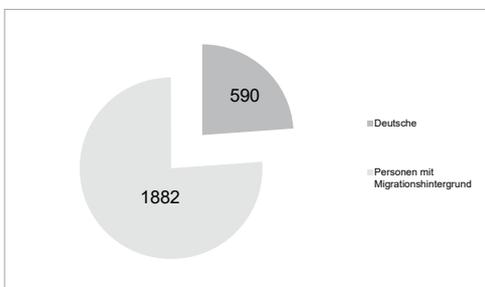
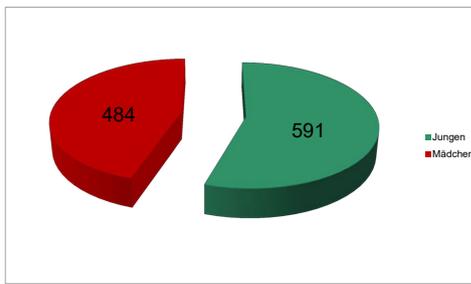
Jenes für die Region Ostwürttemberg wird im September 2018 in Niederstotzingen sein. Der Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe wird dieses Fest mit vorbereiten. Corina Reuß: „Darauf sind wir sehr stolz“.

Besuchierzahlen 2017 der offenen Jugendarbeit

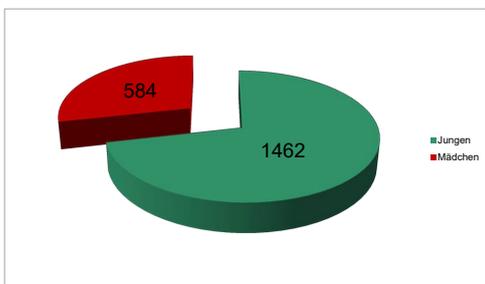
Besucher 2017 Oberkochen: 2472 (im Alter von 7 bis 23 Jahren)
Öffnungstage 5/Woche



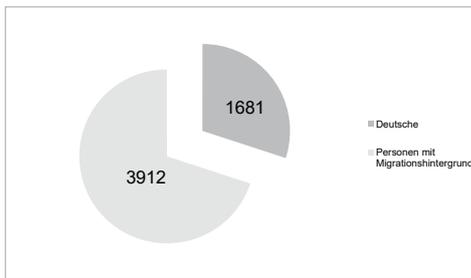
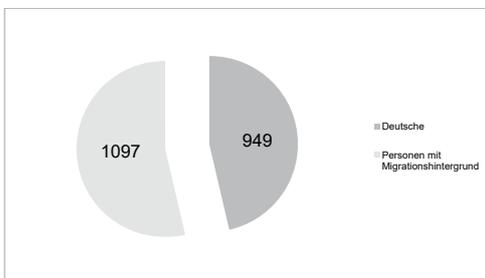
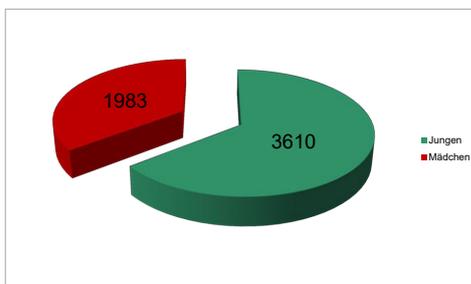
Besucher 2017 Gerstetten: 1075 (im Alter von 7 bis 23 Jahren)
Öffnungstage 5/Woche



Besucher 2017 Königsbrunn: 2046 (im Alter von 7 bis 23 Jahren)
Öffnungstage 4/Woche



Gesamt in Oberkochen, Königsbrunn und Gerstetten: 5593
(im Durchschnittsalter von 7 bis 23 Jahren)



Hoch springen und getragen sein

„Wenn meine Eltern das rote Zeug getrunken haben, sind die immer ganz komisch geworden“, sagt die zehnjährige Sarah mit ihrer Kinderstimme. Sie schaut auf ihre Hände und zuckt mit den Schultern. Ihr Bruder Marco, zwei Jahre älter, nickt zustimmend. Sarah und Marco sind momentan in der Gruppe „Kunterbunt“ im Schwäbisch Gmünder Franziskaner. Die Sitzsäcke sind zu einem Kreis formiert und mit ihnen sind weitere acht Kinder, deren Eltern „rotes Zeug“ oder andere Suchtmittel konsumieren, dabei. Bevor die Kinder erzählen, was sie belastet, hat dieser Nachmittag - so wie alle anderen - mit einem Ritual begonnen. „Das ist für die Kinder sehr wichtig“, wissen Regina Abele-Rathgeb und Christa Beck-Götz, die die Gruppe „Kunterbunt“ leiten. Denn diese Rituale sind den Kindern zuhause verloren gegangen. Auch in Aalen unter der Leitung von Julia Frick und Isabell Walzhauer gibt es ein Gruppenangebot für Kinder aus suchtblasteten Familien. Die Sozialpädagoginnen wurden dafür speziell geschult, und zwar mit dem Programm „Trampolin“. „In dem Begriff steckt die Idee, dass es Kindern ermöglicht wird, immer wieder hoch zu springen, lebendig und in Bewegung zu sein, aber auch getragen zu werden“, führt Regina Abele-Rathgeb aus. Sarah und Marco hat „Kunterbunt“ richtig gutgetan. Sie hatten es besonders schwer, weil beide Elternteile dem Alkohol verfallen waren. Sarah hat, bevor es zur endgültigen Trennung der Eltern kam, sehr viel Verantwortung in der Familie übernommen. Bei „Kunterbunt“ haben sie und ihr Bruder gelernt, dass sie nicht schuld sind an der Sucht der Eltern und auch nicht an deren Trennung. Sie haben erfahren, wo ihre Stärken liegen und sind insgesamt viel ruhiger und besonnener geworden. „Man erlebt hier“, so beschreibt Julia Frick, „die Stärke der Kinder und das Wachsen, aber auch das Leid“.

Monika Mayer, die Leiterin des Fachbereichs Suchthilfe, ist froh, dass ihren MitarbeiterInnen mit „Trampolin“ ein gutes und solides Programm an die Hand gegeben wurde. Doch wie hat sich die Suchtproblematik allgemein entwickelt?

Monika Mayer: Erfreulich ist, dass unsere Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, im Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung von 2017 sich sehr dafür einsetzt, dass die Suchtpolitik nicht bei den Suchtkranken selbst enden darf. Wir müssen uns viel mehr als bisher um die Kinder suchtkranker Menschen kümmern! Man muss sich vor Augen halten,

dass ein Drittel dieser Kinder später selbst suchtkrank wird, ein weiteres Drittel unter psychischen Störungen leidet. Der Cannabiskonsum bei Jugendlichen ist stark gestiegen und dabei wissen wir heute, dass Cannabis keine harmlose Droge ist, sondern der Wirkstoffgehalt wesentlich höher ist, als noch vor 30 Jahren.

Was hat sich dabei politisch getan?

Sehr wichtig ist das Verbot neuer psychoaktiver Stoffe. Anstatt einzelne Stoffe zu verbieten, erstreckt es sich nun auf ganze Stoffgruppen. Früher wurden einzelne Stoffe

„Man erlebt hier die Stärke der Kinder und das Wachsen, aber auch das Leid“.
Regina Abele-Rathgeb

ins Betäubungsmittelgesetz erfolglos aufgenommen, da die Produzenten die Verbote umgingen, in dem sie die chemische Struktur minimal veränderten. Die drohende Versorgungslücke hinsichtlich der medizinischen Behandlung von Substituierten ist ein großes Problem, welches die Suchthilfe sehr beschäftigt. Die

Novellierung des Substitutionsrechts war ein Schritt, der sich positiv auf den Versorgungsaspekt auswirken kann.



Worin sehen Sie aktuelle Herausforderungen?

Sehr bedenklich finde ich die große Sorglosigkeit, parallel zu konsumieren. Der Mischkonsum hat zugenommen – Alkohol, verschiedene illegale Drogen. Was zur Verfügung steht wird konsumiert, oft auch gleichzeitig, und das ist sehr gefährlich. Auch digitale Medien, die zu einem Abrutschen in virtuelle Welten führen können, sind eine Herausforderung. Kinder wachsen zwar mit digitalen Medien auf, hinterfragen diese aber nicht. Es ist die Aufgabe unserer Gesellschaft, auf die Gefahren hinzuweisen und den Konsum einzuschränken.

Wie sieht es mit den Volksdrogen Alkohol und Nikotin aus?

Die Zahl der Alkoholvergiftungen ist leicht rückläufig. Trotz des geringen Rückgangs kann natürlich keine Entwarnung gegeben werden. Immerhin waren 3,38 Millionen Erwachsene in Deutschland von einer alkoholbezogenen Störung in den letzten zwölf Monaten betroffen. Trotz der deutlich sinkenden Raucherquote bei Jugendlichen bleibt der Tabakkonsum weiter auf bedenklich hohem Niveau. Jedes Jahr sterben mehr als

100.000 Menschen an den gesundheitlichen Folgen des Rauchens. Rauchen ist das größte vermeidbare Gesundheitsrisiko.

Was treibt Menschen am stärksten in die Sucht?

Es ist ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren. So sind zum Beispiel Kinder aus suchtbelasteten Familien viel mehr gefährdet, später selbst suchtkrank zu werden. Suchtmittel können entlastend wirken, können aufputzen, können kurzfristig ein gutes Gefühl erzeugen. Dadurch werden sie häufig als Bewältigungsstrategien bei Problemen eingesetzt. Natürlich kann dadurch das Problem nicht bewältigt werden, aber man kann es verdrängen. Biografische Belastungen, eine geringe Frustrationstoleranz oder auch eine hohe Risikobereitschaft können eine Suchtentstehung begünstigen.

Wie kommen die Menschen bei Ihnen an? Ist es schwer an die Menschen heranzukommen?

Häufig sind die Menschen zunächst fremdmotiviert, sie kommen auf Druck des Arbeitgebers, Arztes, Partners oder über gerichtliche Auflagen. Unsere Aufgabe ist es, diese Fremdmotivation in eine Eigenmotivation zu verändern. Sie finden bei uns einen vertrauensvollen Rahmen vor, werden nicht verurteilt, sondern wertgeschätzt und mit ihren Problemen angenommen. Wir hören zu und versuchen die Angst, Scham- und Schuldgefühle zu verringern. In den Gruppengesprächen erleben sie auch Entlastung und merken, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind. Es ist ein Prozess, bis die Menschen sich öffnen und motiviert sind, den Weg

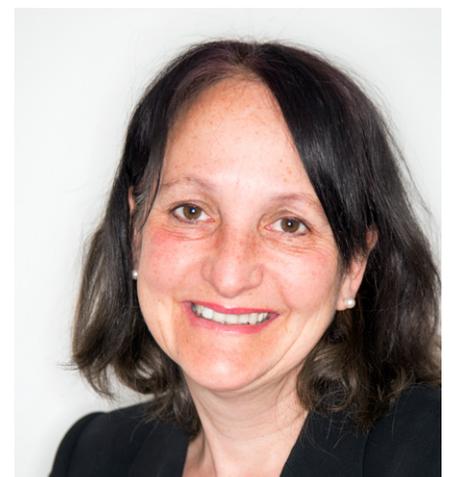
aus der Sucht zu gehen. Sie erhalten Informationen zum Krankheitsbild und zu den Hilfsmöglichkeiten. Der erste Schritt ist oft der Schwierigste – und auch der Wichtigste.

Rückblick:

Die Kindergruppe „Kunterbunt“ in Schwäbisch Gmünd wurde drei Jahre lang über die Agnes-Philippine-Walter-Stiftung gefördert. Letztes Jahr konnte an der Suchtberatungsstelle Aalen die Kindergruppe „Regenbogen“ eingerichtet werden. Die Kindergruppen sind auf dem Stressbewältigungsprogramm „Trampolin“, das von der AOK finanziell gefördert wird, aufgebaut. Durch den Eingang von Spenden können in Aalen und Schwäbisch Gmünd die Gruppen für Kinder aus suchtbelasteten Familien aufrechterhalten werden.

„Der erste Schritt ist oft der Schwierigste – und auch der Wichtigste.“

Monika Mayer
Leiterin Caritas Suchthilfe



Monika Mayer
Leiterin Suchthilfe



Das Netzwerk Essstörungen im Ostalbkreis (NEO) konnte 2017 sein zehnjähriges Bestehen feiern. Im Oktober 2017 fand im Rahmen des „Studium Generale“ an der Hochschule Aalen eine Veranstaltung für die breite Öffentlichkeit unter großem Interesse statt. Eine weitere gut besuchte Veranstaltung von NEO wurde für Fachkräfte angeboten. Mit diesem bundesweit einmaligen Erfolgsmodell der integrierten Versorgung, erhalten Menschen mit Essstörungen die bestmögliche Betreuung und Behandlung.

Ein Praxisprojekt mit dem Studiengang Gesundheitsmanagement der Hochschule Aalen beschäftigte sich mit dem Image von Suchterkrankungen, um somit zur Entstigmatisierung von suchtkranken Menschen beizutragen. Die Ausarbeitungen wurden vor rund 250 Zuschauern an der Hochschule präsentiert. Zudem fanden viele Präventionsveranstaltungen in Schulen statt. Suchtprävention, die Zielgruppen in ihren Lebenswelten anspricht, ist besonders wirksam.

BAST – ein Frühinterventionsprogramm für junge Menschen, wird sehr gut wahrgenommen; die Nachfrage hat sich in diesem Bereich in

Auszug aus der Statistik

Schwäbisch Gmünd Aalen

Kontakte (mit Angehörigen)	gesamt	651	548
Bei Mehrfachkontakten: Hauptdiagnosen	Alkohol	323	214
	Cannabis	141	67
	Essstörungen	25	91
	Tabak	10	0
	Sonstige	9	31
	gesamt	508	403
Geschlechterverteilung	Frauen	134	161
	Männer	374	242
	gesamt	508	403
Alter bei Betreuungsbeginn	20-29	102	98
	50-59	100	87
	30-39	91	75
	40-49	66	73
	18-19	55	34
Partnerbeziehung	Alleinlebend	310	183
	In Partnerschaft	198	185
	Unbekannt	---	35
Einzel- und Gruppenkontakte im Berichtsjahr	Einzelkontakte	1921	1638
	Gruppenkontakte	2525	2586

den letzten Jahren verdoppelt. Im Bereich „Behandlung“ wurden in 2017 die arbeits- und berufsbezogenen Maßnahmen der ambulanten Rehabilitation und in der Nachsorge ausgebaut, um die Integration der Rehabilitanden in Arbeit und Beruf noch mehr zu fördern. Dazu gehören auch Angebote, die eine gesunde Balance

zwischen Arbeit und Familie fördern. Dabei geht es immer um die Frage, wie man selbst mit der Suchterkrankung in der Arbeit umgeht, ob es in der Arbeit suchtfördernde Faktoren gibt und wie es zu schaffen ist, die Abstinenz trotz Anforderungen und Arbeitsbelastungen zu halten.



Wohnungslosenhilfe

Das Leben überleben können

Was die beiden jungen Männer mit ihren noch nicht mal 25 Jahren schon hinter sich haben, würde eigentlich für ein ganzes Leben reichen. In sozial schwierigen Verhältnisse aufgewachsen, konnten die beiden nie eine Bindung zu ihren Eltern aufbauen, es gab nur Stress. Bereits zu Schulzeiten waren die Jungs ständig in der Jugendhilfe untergebracht und durchliefen alle möglichen Stationen der Kinder- und Jugendpsychiatrie. So richtig stabilisieren konnte sich der Zustand von beiden nie. Es folgten Suizidversuche, es kam nie zu einem Schulabschluss. Wie sollen solche Menschen eine Arbeit finden? „Das ist nahezu unmöglich“, weiß Wolfgang Lohner, Leiter der Caritas-Wohnungslosenhilfe aus Erfahrung. Und so kam es, wie es kommen musste: Die beiden jungen Männer, jeder mit seiner eigenen Vergangenheit, verloren ihre Wohnungen. Der Tag – ohne Struktur, ohne Arbeit, ohne Wohnung – aussichtslos. In der Caritas-Wohnungslosenhilfe fanden die beiden eine Bleibe. Sie fassten Vertrauen zu den Sozialarbeitern dort. Die psychologische Versorgung fruchtete. Ein Mitglied aus dem Freundeskreis Wohnsitzlose e.V. stellte den beiden eine Wohnung im Privathaus zur Verfügung. Ein erster Job folgte. „Die beiden sind noch nicht ganz über dem Berg, aber immerhin...“, berichtet Wolfgang Lohner.

Solche Schicksale gehen nahe. Werden denn die Wohnsitzlosen immer jünger? Sehen Sie eine Tendenz?

Wolfgang Lohner: Ja, leider beobachten wir, dass die Leute, die zu uns kommen, immer jünger werden. Und es sind immer Menschen mit psychischen Problemen. Letzten Winter war unsere Wärmestube rappellvoll. Wir mussten sogar teilweise Notbetten aufstellen.

Was ist das größte Problem?

Es wird meines Erachtens in der Bevölkerung viel zu wenig wahrgenommen, was der Alkohol anrichtet. Ganz viele von unseren Leuten hier wollen mit Alkohol ihre Probleme vergessen. Es ist ein Teufelskreis, bei dem man zudem mit dem Körper Raubbau betreibt. Und es sind vergangenes Jahr auch ein paar Menschen hier gestorben, weil sie das mit dem Alkohol nicht in den Griff bekommen haben. Das ist uns allen sehr nahe gegangen.

Das größte Problem dahinter ist, dass die Menschen meist keine Krankheitseinsicht haben und deshalb dann auch Arbeit und Wohnung verlieren. Wir machen hier die existentiellen Angebote. Hier können die Menschen essen, schlafen, es gibt eine ärztliche Versorgung – und natürlich eine Sozialberatung.

Für jüngere Menschen unter 25 Jahre gibt es eine besondere Hilfestellung im Ostalbkreis?

Das ist wirklich etwas Besonderes: Das Jobcenter, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, das Jugendamt des Ostalbkreises, die Arbeitsagentur und wir, die Wohnungslosenhilfe, treffen uns alle sechs bis acht Wochen zur „Jugendjobagentur“. Dort nehmen wir uns die Einzelfälle der unter 25-jährigen vor und überlegen gemeinsam, wie wir ansetzen und helfen können. Das ist eine tolle Sache.



Wolfgang Lohner
Leiter Wohnungslosenhilfe

Keine Wohnung zu haben geht meist einher mit Arbeitslosigkeit. Konnte denn inzwischen mehr bezahlbarer Wohnraum generiert werden?

Inzwischen gibt es die Wohnraumoffensive des Landkreises und die kirchliche Wohnraumoffensive in den Kirchengemeinden. Wir versuchen dabei einfach, Wohnraum aus privaten Haushalten zu bekommen und dann an sozial schwierige Menschen zu vermieten. Während der Zeit der Vermietung werden die Menschen weiterhin von uns betreut. Der Landkreis gibt sogar eine Ausfallgarantie für die Miete und in Schwäbisch Gmünd kann man einen

Renovierungszuschuss abrufen. Wir sind froh, dass man sich auf verschiedenen Ebenen auf den Weg gemacht hat.

Konnte denn das Drogenproblem, das viele Wohnungslose begleitet, eingedämmt werden?

Ich kann es nur immer wieder sagen: Alkohol ist einer der großen Gründe, dass Menschen in die Arbeitslosigkeit absteigen und/oder dort nicht mehr herauskommen. Wir werden deshalb in diesem Jahr einen neuen Weg beschreiten und mit dem Fachtag „Sucht und Wohnungslosenhilfe“ die „zieloffene Suchtarbeit“ stärker in den Fokus rücken.



Was versteht man unter „zieloffene Suchtarbeit“?

Viele Drogenabhängige sind absolut damit überfordert, wenn man von ihnen die komplette Abstinenz verlangt. Deshalb versuchen wir, dies schrittweise zu erreichen und den Konsum auf eine Ebene zu bringen,

damit sie das Leben überleben können. Das Ziel ist also nicht in erster Linie die komplette Abstinenz, sondern eine Reduzierung des Alkoholkonsums oder eine Einschränkung der Zeiten, in denen getrunken wird.



Rückblick

In 2017 konnte der Förderverein St. Elisabeth e.V. gemeinsam mit der Caritas in St. Elisabeth das 20-jährige Jubiläum in Schwäbisch Gmünd feiern. Vom Caritas-Vorstand war Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock anwesend, um gemeinsam mit Baubürgermeister Julius Mihm und vielen Ehrengästen das Jubiläum zu feiern. Besonders wurde die Arbeit des Fördervereins gelobt, der eine Mitfinanzierung des Hauses St. Martin schulterte. Besonders schön war auch, dass der sich nebenan befindende Kindergarten das Jubiläum mit netten Beiträgen bereichert hat. Das Miteinander war dabei sehr bereichernd.

In Heidenheim konnte der „Treff Härtsfeldstraße“ eingeweiht werden. Dieser

befindet sich direkt bei der Caritas-Wohnungslosenhilfe in der Oststadt. Das Projekt ist sozialraumorientiert ausgelegt. Zwei Mitarbeiterinnen sind vor Ort und aktivieren und motivieren die Menschen, die dort leben. Obdachlose, Flüchtlinge und Einheimische werden dort zusammengeführt. Ermöglicht wurde dies durch eine Anschubfinanzierung der Diözese und der Stadt Heidenheim. „Mit dieser Art von Integrationsmanagement haben wir bis jetzt viele gute Erfahrungen gemacht“, zeigt sich Wolfgang Lohner zuversichtlich.

Ausblick

Mitte des Jahres soll der Umzug der Aalener Wohnsitzlosenhilfe ins Haus Franziskus erfolgen. Es befindet sich direkt neben dem alten Gebäude (ehemals Braunenstraße 10) und wird vor allem für Menschen mit Mehrfachschädigung mehr Platz bieten. Im Neubau bekommen die Frauen ein eigenes Geschoss. Außerdem wird es einen Raum für Wohnungslose mit Hund geben.

Sobald der Umzug mitsamt den Büroräumen erfolgt ist, wird das Gebäude Braunenstraße 10 abgerissen und der Neubau des Hauses Klara beginnen. Die beiden Häuser, die sich architektonisch in die Bebauung der Düsseldorfer Straße anpassen, werden über Flurbereiche in jedem Stockwerk und über Aufzüge miteinander verbunden sein.



Statistische Daten aus den Jahresberichten 2015 - 2017

	Aalen			Schwäbisch Gmünd			Heidenheim		
Fachberatungsstellen	2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Personen	122	113	172	165	201	175	169	170	163
davon Frauen	14	11	53	40	43	37	43	48	44
Übernachtungen	2306	2122	2227	2545	2635	2549	2323	2329	2050
Ausgezahlte Tagessätze	2692	2959	3510	8869	9185	9794	9208	9717	9026
Trott-War Verkäufe	2254	2117	2392	2254	2312	1725	1189	1165	1538
Aufnahmehaus									
Personen	34	34	28	20	22	24	26	28	25
davon Frauen	6	6	5	8	5	2	4	5	3
Soll	10	10	10	5	5	5	10	10	10
Betreutes Wohnen klassisch									
Personen	27	22	30	19	23	27	35	38	35
davon Frauen	11	6	11	8	9	8	15	14	15
Soll	17	10	14	10	10	10	15	15	15
Betreutes Wohnen Langzeit Intensiv									
Personen	11	14	16	3	3	4	9	11	11
davon Frauen	2		6			1			
Soll	11	11	12	2	2	2	5	5	5
Betreutes Wohnen Langzeit Extensiv									
Personen	11	12	8	2	2	3			
davon Frauen	8	3	3						
Soll	2	2	3	1	1	1			

Mitglieder/Partner

Zusammen Heimat geben

Als Wohlfahrtsverband der Katholischen Kirche nehmen wir spitzenverbandlich die Interessen unserer Mitglieder wahr, beraten und unterstützen diese auf Wunsch bei fachlichen, strategischen, sozialpolitischen und finanziellen Fragen, z. Bsp. im Netzwerk „Regionaler Runder Tisch – Alter und Pflege“, Konferenz der Krankenpflegevereine und Fördergemeinschaften im Dekanat Ostalb.

Mitglieder im Diözesanen Caritasverband Rottenburg-Stuttgart e.V. in der Region Ost-Württemberg

Kinder/ Jugend/ Familie

Kinder- und Jugenddorf Marienpflege, Ellwangen
 St. Canisius Gemeinnützige Kinder- und Jugendhilfe GmbH, Schwäbisch Gmünd
 Landesverband Katholischer Kindertagesstätten e.V.,
 mit 28 Einrichtungen im Dekanat Heidenheim und
 130 Einrichtungen im Dekanat Ostalb, die Mitglieder im Landesverband sind.

Sozialstationen/ Ambulante Dienste

Sozialstation Abtsgmünd gGmbH
 Kirchliche Sozialstation Bopfingen
 Katholische Sozialstation ST. MARTIN, Aalen/ Ellwangen
 Katholische Sozialstation St. Elisabeth, Lauchheim/ Neresheim
 Ökumenische Sozialstation Rosenstein gGmbH, Heubach
 Sozialstation Schwäbischer Wald, Mutlangen
 Katholische Sozialstation der Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Gmünd
 Malteser Hilfsdienst e.V., Aalen

Altenhilfe

Stiftung Haus Lindenhof, Schwäbisch Gmünd
 Vinzenz von Paul gGmbH, Soziale Dienste und Einrichtungen, Schwäbisch Gmünd
 Dr. Fuchsbergersche Stiftung, Alten - und Pflegeheim St. Anna, Ellwangen
 Gemeinschaft der St. Anna-Schwwestern e.V., Franziskanerinnen von Ellwangen

Schulen

St. Loreto gGmbH - Institut für Soziale Berufe, Katholische Fachschule für
 Sozialwesen/Heilerziehungspflege, Schwäbisch Gmünd

Die Caritas Ost-Württemberg umfasst die Dekanate Ostalb und Heidenheim, mit 25 Seelsorgeeinheiten, 105 Katholischen Kirchengemeinden und rund 155.000 Katholiken im Dekanat Ostalb und 6 Seelsorgeeinheiten, 27 Katholischen Kirchengemeinden und rund 41.000 Katholiken im Dekanat Heidenheim. Für sie gilt die gleiche Unterstützung wie für unsere Mitglieder.

Bedarfsorientierte Hilfe

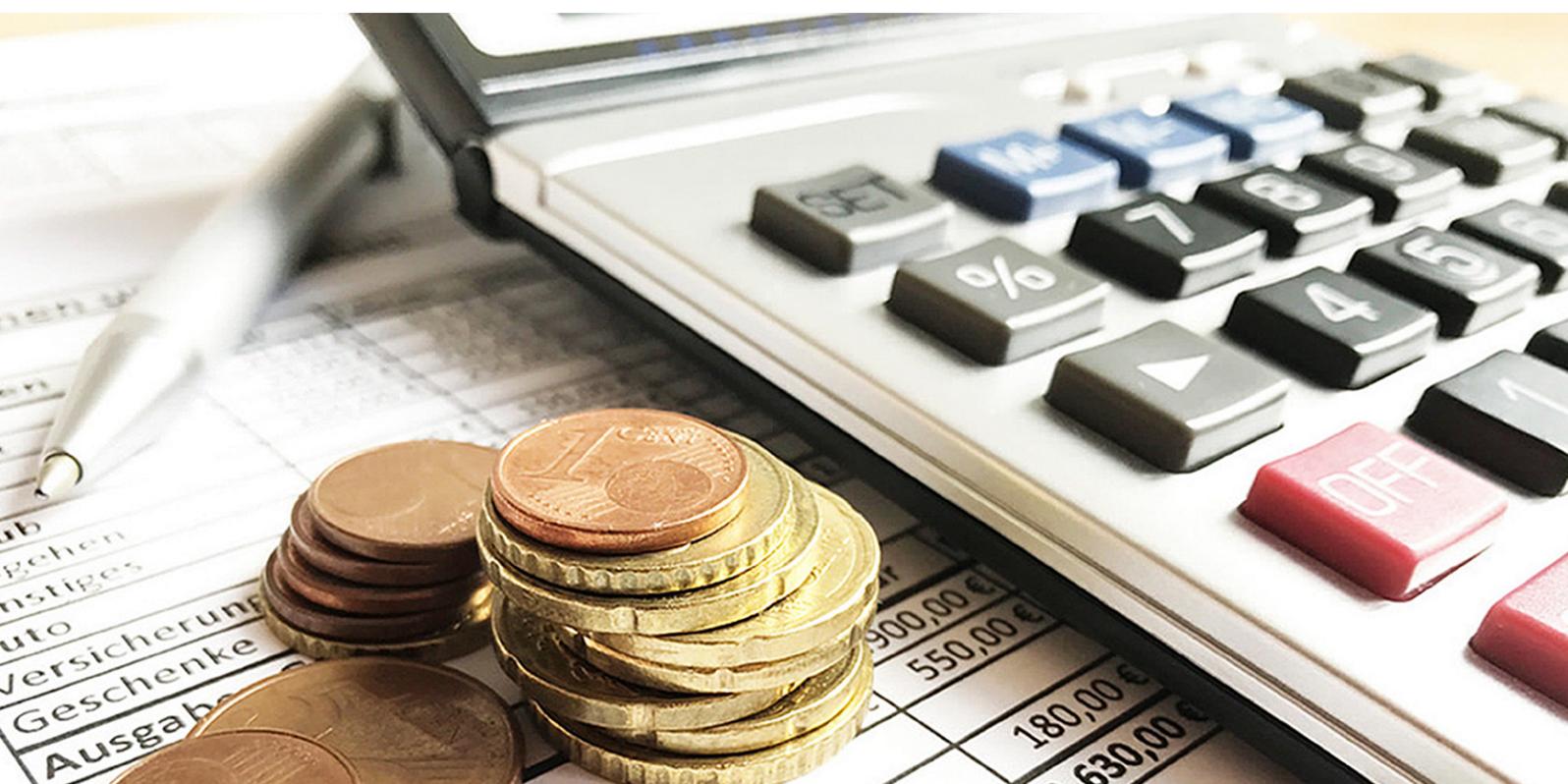
Die wirtschaftlichen und finanziellen Rahmendaten der Caritas Ost-Württemberg spiegeln die Vielfalt der unterschiedlichen Hilfeangebote in unseren Einrichtungen und Fachbereichen. Unsere Arbeit leisteten wir im Jahr 2017 mit 157 hauptamtlichen MitarbeiterInnen und der unverzichtbaren Unterstützung durch zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Wir agieren flächendeckend und sozialraumorientiert über die Standorte in der Region. Die bewährten Regelangebote unserer Caritas-Dienste und -Einrichtungen werden bedarfsorientiert ergänzt um weitere Projektinhalte.

Angebot und Umfang unserer vernetzten Hilfestrukturen erfordern die entsprechenden Mittelverfügbarkeiten zur Finanzierung des Ressourceneinsatzes. Der regionale Gesamthaushalt 2017 in Höhe 8,17 Mio. € beinhaltet zur Finanzierung der Kernaufgaben maßgeblich den Einsatz kirchlicher Mittel unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart. Weitere sehr bedeutende Mittelzuflüsse zur Finanzierung der betriebsnotwendigen Ressourcen in den einzelnen Trägerbereichen haben wir überwiegend mit den erwirtschafteten Leistungsentgelten, Zuschüssen

und Erstattungen unserer kommunalen Partner sowie der Sozialversicherungsträger bezogen.

Von besonderer Bedeutung für unseren Auftrag sind die wohlwärtigen Zuwendungen und projektbezogenen Mittel außerhalb der sozialen Sicherungssysteme. Damit ist die bedarfsorientierte Durchführung von zusätzlichen Projekten erst möglich. Die Projektstätigkeit lebt mit dem solidarischen Engagement unserer Förderer und Partner. Hilfe leisten zu können setzt Professionalität im Tun und Handeln voraus.

In der Entwicklung blicken wir auf das Potenzial unserer MitarbeiterInnen und unserer Ehrenamtlichen. Ihnen allen danken wir sehr herzlich für den unermüdlichen und kraftvollen Einsatz. Wir bedanken uns ebenso sehr herzlich für die solidarische Unterstützung bei allen Partnern, ohne die unsere wirkungsvolle soziale Arbeit nicht möglich wäre.



Miteinsatz und -verwendung

Ressourceneinsatz in TEUR	2017 Ist	+ / - %	2016 Ist
Kernaufgaben	1.472	-2,4	1.508
Ltg. / Vw / Service	410	-14,4	469
Sozial- u. Lebensberatung / Schwangerenberatung / Gemeindenahe Netzwerke	1.062	2,2	1.039
Trägerbereich	6.053	-0,1	6.060
Familienhilfe	170	12,9	148
Jugendhilfe	1.933	1,6	1.902
Wohnungslosenhilfe	1.998	-1,7	2.031
Berufliche Integration	1.125	-2,6	1.154
Suchthilfe	827	0,2	825
Projekte	642	-51,4	972
CFA CaritasFreiwilligenAgenturen	46	-10,9	51
c•punkt / Projektwerkstatt	31	-12,9	35
Kinderhilfsbewegung (Arme Kinder und ihre Familien)	47	14,9	40
Inklusionscheck	7		31
Flüchtlingshilfe (CaDiFa / CaDiFa+)	96	-28,1	123
Flüchtlingshilfe (Landeserstaufnahmestelle)	355	-61,7	574
Sonstige	60	-96,7	118
Caritas Ost-Württemberg Gesamt	8167	-4,6	8.540
Personal	6.159	-1,1	6.225
Mitarbeitende (Anzahl)	157	-3,1	162
Mitarbeitende (Vb-Wert)	121,1	4,9	115,6
Vollzeit	71	-4,1	74
Teilzeit	86	-2,3	88
Auszubildende (DHBW)	4	-33,3	6
BFD / FSJ / Praktikanten	46	39,4	33
Ehrenamtliche Mitarbeitende	426	12,1	380
Sachaufwendungen	1.480	-15,8	1.758
Miet- / Energiekosten / Verwaltungsaufwand, Afa, sonst. betriebl. Aufwendungen	1.480	-15,8	1.758
Einzelfallbeihilfen und Maßnahmenaufwendungen	528	-5,2	557
Einzelfallbeihilfen / Hilfefonds / Vorleistungen Sozialhilfen	354	-5,9	376
Maßnahmen- und Programmaufwendungen	174	-3,9	181

Abbildung 1

Im Überblick - die Caritas Ost-Württemberg in Zahlen . . .

Miteinsatz und -verwendung

Erträge zur Finanzierung des Gesamthaushaltes in %

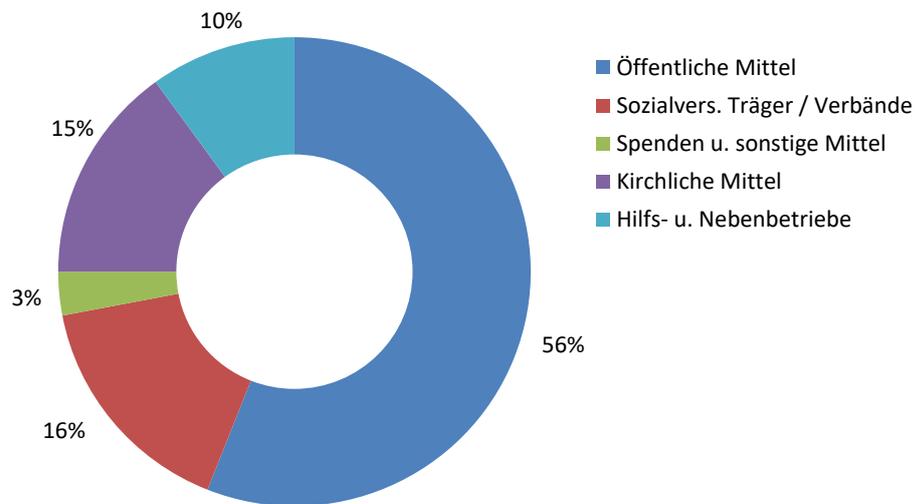


Abbildung 2

Aufwendungen nach Kostenarten

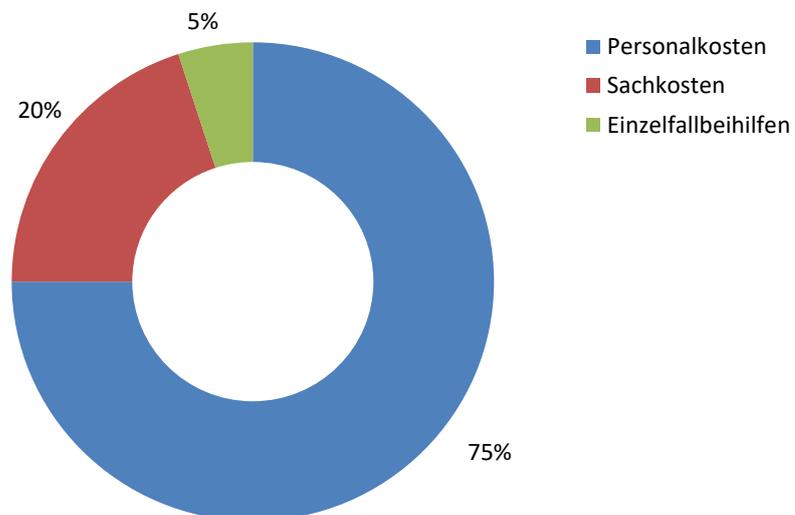


Abbildung 3

Spendenübersicht 2017

Wir brauchen Ihre Unterstützung

Der Einsatz von Spendenmitteln ist dringend erforderlich um ergänzende Angebote und Projekte sowie Einzelfallhilfen im Notfall anbieten zu können.

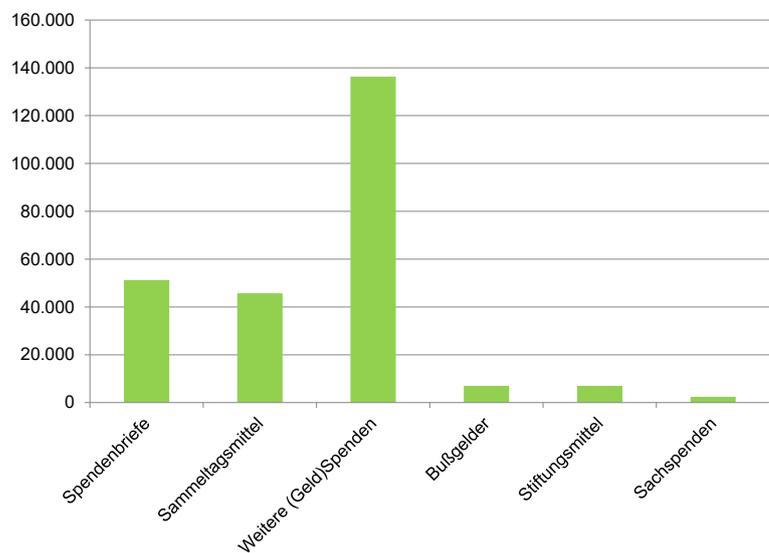
2017 wurde die Arbeit der Caritas Ost-Württemberg mit Spendenmitteln von insgesamt EUR 263.580,23 unterstützt.

Erfreulicherweise viele Einzelspender - wie auch die wachsende Zahl sozial verantwortlich handelnder Unternehmen und Organisationen - haben der Caritas Ost-Württemberg für die sozialen Hilfen im vergangenen Jahr EUR 148.475,05 gespendet. Auch erhielt die Caritas-Region Sachspenden im Wert von EUR 2.400,52 sowie Stiftungsmittel in Höhe EUR 3.000,-.

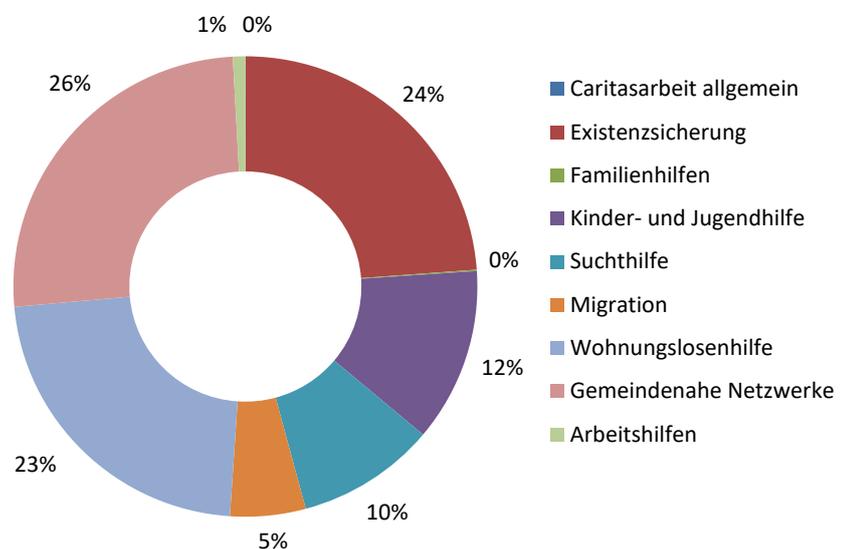
Mit den sehr engagierten Sammlungsaktionen der Katholischen Kirchengemeinden in den Dekanaten Ostalb und Heidenheim im Rahmen des Fastenopfers, sowie der Caritas-Sammelwoche im Herbst, erhielt die Caritas Ost-Württemberg EUR 40.155,- zur finanziellen Unterstützung wichtiger Hilfeprojekte.

Mit themenbezogenen Spendenbrief-Aktionen, die von der Geschäftsstelle des Diözesancaritasverbandes vorbereitet und durchgeführt wurden, konnten weitere Spendeneinnahmen in Höhe EUR 58.549,66 generiert werden.

Spendeneingänge 2017 Caritas Ost-Württemberg



Verwendung der Spenden aus 2017



Die Verwendung jeder einzelnen Spende erfolgt zweckbestimmt. Schwerpunkte sind die Förderung, Unterstützung und Begleitung von ehrenamtlichen Helfern in den sämtlichen sozial-räumlichen Ebenen (Gemeindenahen Netzwerke, Maßnahmen und Projekte, z. B. Sozialführerschein, c•punkt Projektwerkstatt), die vielfältigen Angebote zur Begleitung arbeitssuchender Menschen (Bewerber-treffs/-werkstatt), zunehmend die existenzsichernden Maßnahmen für Menschen am Rande der Gesellschaft (z. B. Einzelfallbeihilfen), sowie die Unterstützung unserer Einrichtungen für wohnungslose Menschen. Die Lebenssituation von notleidenden und hilfeschendenden Menschen wird durch finanzielle Beihilfen stabilisiert und verbessert.

Dies wird nur ermöglicht mit der Spendenbereitschaft und der Verbundenheit solidarischer handelnder Menschen.

Insbesondere wenn die sozialen Sicherungssysteme nicht greifen ist die weitergehende Unterstützung umso notwendiger.

2017 war ein ereignisreiches Jahr. Vieles hat uns bewegt und viel konnten wir mit Hilfe großartiger Unterstützung bewegen.

Ganz herzlichen Dank allen Spendern für die wertvolle Unterstützung unserer Arbeit!

Unser herzlichster Dank gilt auch im Namen der Menschen die dringender denn je Hilfe brauchen.

Bitte helfen Sie weiterhin solidarisch gegen Armut und Ausgrenzung!

Spenden erbitten wir auf unser Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE15 60120500 000 1789011
BIC: BFSWDE33STG

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!



Wie Sie helfen können!

Mit unserem Jahresbericht 2017 haben wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit gegeben.

Viele Hilfsprojekte wären ohne Unterstützung so nicht möglich gewesen.

Unsere Hilfsangebote leben von der solidarischen Verantwortung gegenüber benachteiligten Menschen. Daher haben wir eine Bitte an Sie . . . Werden auch Sie Unterstützer der Caritas Ost-Württemberg! Tun Sie Gutes.

Sie helfen uns damit neue Projektideen zu verwirklichen, aber auch Bewährtes fortzuführen.

Unser Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE15 6012 0500 0001 7890 11
BIC: BFSWDE33STG



www.caritas-ost-wuerttemberg.de

Spenden ist so einfach.

Einfach den QR-Code mit Ihrem Smartphone scannen und Sie gelangen direkt auf die Website auf der Sie sich über die Möglichkeiten Ihres ganz persönlichen Engagements informieren können.

Drei Vorschläge können wir Ihnen dazu machen:

1. Spenden Sie

Dabei entscheiden Sie, ob Ihre Spende einem bestimmten Projekt, einem Aufgabenbereich oder generell unserer Arbeit zu Gute kommen soll. Bitte geben Sie hierzu einfach den Verwendungszweck auf dem Überweisungsformular an. Wir garantieren für die zweckbestimmte Verwendung ihrer Spende und Spenden sind zudem steuerlich absetzbar.

2. Sie werden persönliches Mitglied bei der Caritas Ost-Württemberg

Sie bestimmen über die Höhe Ihres Mitgliedsbeitrages und dessen Verwendung. Weitere Informationen und Wissenswertes zur Mitgliedschaft erhalten Sie über unsere Homepage www.caritas-ost-wuerttemberg.de Gerne stehen wir Ihnen auch persönlich als Ansprechpartner zur Verfügung.

3. Sie unterstützen uns durch eine Zeitspende ... Ihr ganz persönliches Ehrenamt.

Ehrenamtliches Engagement ist eine weitere Form der Unterstützung. Interessante und vielfältige Aufgaben werden derzeit in allen Bereichen von ehrenamtlich Mitarbeitenden wahrgenommen. Sie bestimmen, welche Aufgabe Sie anspricht, wie viel Zeit und wie lange Sie sich engagieren wollen. Unsere Caritas-Freiwilligenagenturen, die wir in allen Caritas-Zentren haben, beraten Sie gerne und finden mit Ihnen gemeinsam eine interessante Aufgabe: Ihr persönliches Ehrenamt.



Harald Faber, Regionalleiter

Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte gerne mit uns in Verbindung. Auf der letzten Seite dieses Berichts finden Sie die Kontaktdaten des für Sie nächstgelegenen Caritas-Zentrums.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



Region Ost-Württemberg



Caritas-Zentrum Aalen
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 0 73 61 - 5 90 40
Telefax 0 73 61 - 5 90 59
cz.aalen@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas-Zentrum Schwäbisch Gmünd
Franziskanergasse 3
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 0 71 71 - 1 04 20 - 0
Telefax 0 71 71 - 1 04 20 - 19
cz.schwaebisch-gmuend@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas in Ellwangen
Badgasse 4
73479 Ellwangen
Telefon 0 79 61 - 56 97 82
Telefax 0 79 61 - 56 97 83

Caritas in Oberkochen
Bahnhofstraße 9
73447 Oberkochen
Telefon Rathaus 0 73 64 - 2 75 02
Telefon Jugendtreff 0 73 64 - 29 01 16 8

Caritas-Zentrum Heidenheim
Kurt-Bittel-Straße 8
89518 Heidenheim
Telefon 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax 0 73 21 - 35 90 -10
cz.heidenheim@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas in Königsbronn
Paul-Reusch-Str. 6
89551 Königsbronn
Telefon: 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax: 0 73 21 - 35 90 -10

Caritas in Giengen – GITTA
Lederstraße 10
89537 Giengen
Telefon 0 73 22 - 95 43 16
Telefax 0 73 22 - 95 43 17

Caritas in Gerstetten - ZoRA
Karlstraße 67
89547 Gerstetten
Telefon 0 73 23 - 95 37 47
Telefax 0 73 23 - 95 37 48



Herausgeber:
Caritas Ost-Württemberg
Regionalleiter Harald Faber
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
als Rechtsträger der Caritas Ost-Württemberg
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon: 0 73 61 - 5 90 40
Telefax: 0 73 61 - 5 90 59
(6/2017)
www.caritas-ost-wuerttemberg.de

Fotos: Caritas Ost-Württemberg, fotolia.de, shutterstock.com
Gestaltung: www.axxelerate.com